

# Brisante Studie zur Wasserkraft

## Eine neue Untersuchung der ETH Zürich relativiert die Schwarzmalerei der Branche

*Hansueli Schöchli*

Wie sieht die Finanzlage der Wasserkraftwerke aus? Diese Frage ist hochpolitisch. Der Zerfall der Strompreise im europäischen Grosshandel in den vergangenen Jahren macht der Branche zu schaffen. Dies betrifft vor allem Stromkonzerne wie Axpo und Alpiq, die keine Privathaushalte und KMU zu Monopolpreisen bedienen können, sondern ihre Produktion auf dem freien Markt absetzen müssen. Etwa die Hälfte des Stroms aus Wasserkraft wird nicht in Monopolen verkauft. Diese Hälfte produziert gemäss Branchenangaben von diesem Frühjahr Verluste von total etwa 500 Millionen Franken pro Jahr. Die vom Volk im Mai angenommene Energiestrategie verbessert das Bild für bestehende Grosswasserkraftwerke durch eine Zusatzsubvention von 120 Millionen Franken pro Jahr.

### **Streit um Wasserzins**

Doch die Finanzzahlen zur Wasserkraft sind umstritten. Die Zahlen spielen eine wichtige Rolle in der Kontroverse um die vom Bundesrat geplante Neuregelung des Wasserzinses für die Bergkantone (welche die vorgeschlagene Zinsreduktion vehement ablehnen) und bei den kommenden Diskussionen um mögliche Zusatzgelder für die Anbieter strategischer Reserven im Namen der Versorgungssicherheit. Eine am vergangenen Freitag publizierte [ETH-Studie](#) im Auftrag des Bundes kommt allerdings zum Schluss, dass die Stromversorgung in der Schweiz bis 2035 jenseits von extremen Szenarien gesichert erscheint. Eine Dringlichkeit für die Schaffung finanzieller Anreize für die Strombranche zugunsten einer strategischen Reserve im Winter ist daraus jedenfalls nicht abzulesen.

Eine weitere Studie der ETH Zürich dürfte der Strombranche ebenfalls wenig Freude bereiten. Dieses noch nicht veröffentlichte Papier kommt dem Vernehmen nach zum Schluss, dass die Kosten der Wasserkraft weniger hoch seien, als die Branche in der Vergangenheit ausgewiesen habe. Laut einer Anfang Jahr publizierten [Berechnung](#) des Branchenverbands Swisselectric lagen 2015 die Gestehungskosten für Wasserkraftwerke im Mittel bei 5,9 Rappen pro Kilowattstunde (Laufwasser-Kraftwerke) bzw. 6,7 Rappen (Speicherkraftwerke). Bei je etwa hälftiger Produktionsmenge gibt dies einen Mittelwert von rund 6,3 Rappen, was einiges über dem von der ETH für 2016 errechneten Wert liegt.

Einen wesentlichen Teil der Differenz erklärt die unterschiedliche Behandlung der Gemeinkosten (zum Beispiel Marketingkosten). Die ETH-Rechnungen haben diese Gemeinkosten nicht berücksichtigt, wie der Studienverantwortliche Thomas Geissmann betont: «Die Gemeinkosten, zum Beispiel für den Vertrieb, wären auch ohne Wasserkraftproduktion angefallen. Was man anrechnen könnte, wären die Kosten für die Kraftwerkssteuerung, aber dabei geht es in der Regel um eher kleine Beträge.» Swisselectric rechnet dagegen mit Gemeinkosten für die Wasserkraft von 0,8 Rappen pro Kilowattstunde, was hochgerechnet für den auf dem freien Markt abgesetzten Teil bereits eine Differenz zu den ETH-Zahlen von etwa 150 Millionen Franken schafft.

### **Wie viel kostet Eigenkapital?**

Kontrovers ist auch die Behandlung der Eigenkapitalkosten. Eine [frühere ETH-Studie von 2014](#) hatte mit durchschnittlichen Eigenkapitalkosten von 7,5 Prozent gerechnet; seither ist das Zinsniveau noch gesunken, weshalb für 2016 ein tieferer Satz zur Anwendung kam. Doch selbst ein Satz um etwa 7 Prozent wäre gemessen am heutigen Zinsniveau zu hoch, sagt der Solothurner CVP-Nationalrat Stefan Müller-Altermatt, Präsident der nationalrätlichen Energiekommission. Bei der Frage, ob die Gemeinkosten bei der Wasserkraft zu berücksichtigen seien, hält sich Müller-Altermatt zurück: «Da kann man beide Meinungen haben.» Die Energiekommission des Nationalrats

diskutiert an ihrer Sitzung von diesem Montag und Dienstag über das weitere Vorgehen in Sachen Wasserkraft und stützt sich dabei auch auf die ETH-Kostenstudie. Als Ergänzung hat das Bundesamt für Energie aus der Strombranche deren Darstellung zu den Finanzen der Wasserkraft eingeholt.

Bei den Grosshandelspreisen der jüngeren Zeit war jedenfalls mit Schweizer Wasserkraft kaum Geld zu verdienen. Der durchschnittliche Marktpreis gemäss Schweizer Index [Swissix](#) (unter Ausklammerung von Termingeschäften, die in der Praxis allerdings wichtig sind) betrug 2016 laut Thomas Geissmann etwa 4,4 Rappen pro Kilowattstunde. Das habe nicht genügt: «Grob gesagt, waren nur zirka 25 Prozent der Wasserkraftproduktion, falls nur für den freien Markt produziert worden wäre, noch rentabel im Sinn einer Deckung der Gesamtkosten.»

Die Produzenten erwirtschaften mit Systemdienstleistungen noch Zusatzerträge, doch diese reichen nicht, um das Bild wesentlich zu verändern. Hinzu kommt aber erstmals 2018 (für das Jahr 2017) aus der neuen Subvention für Grosswasserkraftwerke maximal 1 Rappen pro Kilowattstunde Strom, der für den freien Markt produziert wird. Wie weit künftig eine Reduktion des Wasserzinses für Stromproduzenten zusätzliche Entlastung bringen soll, wird noch Gegenstand heftiger Kontroversen in Bundesbern sein.